

Orsoyer Rheinbogen News



Nr. 4 / Oktober 2016

Nachrichten vom LIFE+ Projekt
„Orsoyer Rheinbogen im Vogelschutzgebiet Unterer Niederrhein“

Jetzt wird „gebuddelt“!

Auf diesen Moment haben wir lange gewartet: Die Bagger rücken im Projektgebiet an. Nach über 2 Jahren der Planungen, der Genehmigungsverfahren und Ausschreibungen ist es nun so weit; Blänken und Kleingewässer verlassen das Papier und werden in der Landschaft real. Die praktische Umsetzung geht jetzt in Riesenschritten voran, denn wir haben Glück:



Die ersten Blänken sind fertig - gut für Watvögel wie den

Flussuferläufer (unten rechts).

Innerhalb des uns vorgegebenen Bauzeitenfensters ist der Wasserstand niedrig, das Wetter trocken – beste Voraussetzungen für die Arbeiten im Rheinvorland. Nach dem Ausschleppen der Blänken wird der zuvor entfernte Oberboden wieder aufgebracht und neues Grünland eingesät. Sobald die Vegetationsdecke sich geschlossen hat, wird die Veränderung der Landschaft optisch kaum noch ins Auge springen – doch die Wirkung dieser sanften Maßnahme zur Gestaltung des Bodenreliefs ist hier im Rheinvorland bedeutend. Lesen Sie dazu im Folgenden, was unsere Blänken genau sind und was sie bewirken.

Blänken für den Orsoyer Rheinbogen

Der Begriff leitet sich wohl von „blank“ ab, womit das Erscheinungsbild dieser periodischen Flachgewässer gut beschrieben ist: Verstreut im Grünland liegen zahlreiche blanke, glänzende Flecken, wo sich der Himmel über der offenen Landschaft in der glatten Wasseroberfläche spiegelt. Dabei sind die Mulden so flach, dass sie nur in den feuchten Jahreszeiten Wasser führen. Auch nach Hochwassern bleibt die Feuchtigkeit hier länger in der Fläche. Im Sommer trocknen Blänken aus und können wie der Rest der Fläche bewirtschaftet werden.



www.orsoyer-rheinbogen.de



Für Tiere und Pflanzen, die an stark schwankende Feuchtebedingungen angepasst sind, sind Blänken überlebenswichtig. Pflanzenarten, die an anderen Stellen von der schnellwüchsigen Konkurrenz überwuchert werden, können hier eine vielfältige Vegetationsgesellschaft bilden, die Grundlage für die Insektenwelt und ein reiches Bodenleben sind. Im Wasserkörper entwickeln sich deren Larven, leben Schnecken, Wasserflöhe und andere Wirbellose. Genau passend zur Brutzeit der Wat- und Wiesenvögel ist damit der Tisch reich gedeckt und auch die noch kleinen Küken von Rotschenkel, Uferschnepfe und Kiebitz können sich in der lückigen Vegetation gut fortbewegen und im weichen Boden stochern.

Hudebeweidung umfasst mehr als nur Grünland.



Die drittgrößte der 15 geplanten Blänken unterscheidet sich von den anderen: Sie liegt in einem Bereich, in dem wir Röhrriech fördern möchten. Durch die zusätzliche Feuchtigkeit soll ein Schilf- und Rohrglanzgrasbestand gesichert und vergrößert werden, in dem in den vergangenen Jahren unter anderem die Rohrweihe gebrütet hat, ein im niederrheinischen Tiefland vom Aussterben bedrohter Greifvogel.

Die Rohrweihe ist Brutvogel im Projektgebiet und soll von den Maßnahmen profitieren.

Wie früher die großen Pflanzenfresser in den Flussauen, sorgen jetzt Rinder für den Erhalt der Strukturvielfalt. Die positive Wirkung der kleinen Herde wird auf verschiedenste Weise erzielt: Durch das Grasens werden Offenbereiche erhalten; Gewässerränder werden vegetationsfrei gehalten, was u. a. den Amphibien zugute kommt. Der Verbiss von Gehölzen fördert lichtliebende Pflanzen, die im dichten Unterholz sonst keine Chance hätten. Durch Tritt und dauerhaft genutzte Pfade ist außerdem für eine Strukturzunahme innerhalb der Krautschicht der Weidenwäldchen gesorgt. Solche Pfade werden gerne von vielen Kleinvogelarten zur Nahrungssuche aufgesucht, auch Rehe und Feldhasen nutzen diese Wechsel.

Selbst die Hinterlassenschaften der Rinder erfüllen noch einen guten Zweck: Im Kot entwickeln sich Insekten, die als Nahrungsgrundlage zum Beispiel für Fledermäuse und Vögel dienen.

Start frei für die Hudebeweidung

Man vermutet, dass der Mensch in Mitteleuropa schon vor 6000 Jahren die Landschaft mit seinen Weidetieren in Form einer Hudebeweidung genutzt hat – so wie die pflanzenfressenden, wilden Huftiere schon lange vorher. Eine solche naturnahe Beweidung möchten wir in einem Teil unseres Projektgebietes auch durchführen. Wir hoffen, die gestaltende Wirkung der „wilden Weidetiere“ hier mit Rindern nachempfinden zu können. Dafür haben wir eine rund 30 ha große Fläche vorgesehen, die sich aus Auwald, Weidengebüschen und Baumgruppen sowie Grünland, Staudenfluren und periodischen Flachgewässern zusammensetzt.

Die kleine Herde nutzt im Orsoyer Rheinbogen vielfältige Strukturen.



Um den Effekt, den die Rinder auf die Entwicklung der Landschaft haben, besser beurteilen zu können, trägt eine der Kühe ein Halsband mit GPS-Logger. So können wir nachvollziehen, wo sich die Tiere wann und wie lange aufhalten. Damit hoffen wir, den Einfluss der Weidetiere beleuchten und von anderen Wirkfaktoren abgrenzen zu können.

www.orsoyer-rheinbogen.de

